

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 K81n Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 18

Laasphe, Donnerstag den 11. Februar 1926

51. Jahrgang

Amtliches.

[Bekanntmachung.]

Nachdem die Kauf- und Kleinfische in der Stadt Laasphe erloschen ist, habe ich die verkündete Ortsperre hiermit auf-
Geperrt bleiben nur noch die verkündeten Gebiete.

Berleburg, den 8. Februar 1926.

Der Landrat. J. B. Martin, Kreisobersekretär.

Mussolini gegen Deutschland.

Eine unerhörte Forderung.

In der letzten Sitzung der italienischen Kammer antwortete Ministerpräsident Mussolini auf die Interpellation Marinacci, der im Anschluß an die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten vom 5. Februar um Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand der italienisch-deutschen Beziehungen bat. Mussolini sagte:

Ich will die Anfrage sofort beantworten, nicht, um gegen den Leiter der bayerischen Regierung zu polemisieren, sondern um Licht in die Gedanken derer zu bringen, die hartnäckig dabei bleiben, sie in Verwirrung belassen zu wollen. Ich will sprechen, denn ich denke, daß wie in den Beziehungen zwischen Einzelpersonen es auch in den Beziehungen zwischen Völkern am besten ist, freimütig im richtigen Moment zu sprechen. Die faschistische Regierung hat während dreier Jahre eine sehr gemäßigte Politik Deutschland gegenüber verfolgt. Sie hat sich niemals diesem von der Niederlage getroffenen Volke gegenüber hinreichend lassen. Sie hat sich allen scharfen Maßregeln widersetzt. Die Deutschen, soweit sie objektiv sind, haben jederzeit das selbst anerkannt. Nach langwierigen Verhandlungen haben wir im vergangenen Jahr einen Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, den ersten, den Deutschland nach dem Frieden von Versailles abgeschlossen hat.

Jetzt nach dem Abkommen von Locarno und nach dem Abschluß des Handelsvertrages entwickelt sich in Deutschland plötzlich wie auf ein gegebenes Stichwort hin eine antitalienische Kampagne, die ebenso abscheulich wie lächerlich ist. Abscheulich, denn sie wird begründet mit der Zusammenstellung notorischer Lügen. Lächerlich, denn sie wiegte sich in dem Gedanken, auf unser junges, stolzes, faschistisches Italien Eindruck zu machen, das sich von niemanden beeindrucken läßt. Es war eine Lüge, als man von der beabsichtigten Entfernung des Denkmals Walters von der Vogelweide in Bozen sprach. Wir respektieren die Poesie, selbst wenn sie mittelalters ist; aber wir können es nicht dulden, daß Walter von der Vogelweide und Dante gegenübergestellt werden, denn das hieße den Monte Pinzio mit dem Himalaja vergleichen. Wir werden das Denkmal Walters auf seinem Platz belassen, aber wahrscheinlich wird sich auf dem

Platz von Bozen dank der Spenden des italienischen Volkes ein Denkmal für Cesare Battisti auf denselben Fundamenten erheben, auf denen sich ein Denkmal des deutschen Sieges erheben sollte. Dieses Denkmal wird dem Andenken all der anderen Märtyrer gewidmet sein, die mit ihrer Aufopferung und mit ihrem Blut das letzte Wort unserer Geschichte, soweit Südtirol in Frage kommt, geschrieben haben.

Es ist eine Lüge, daß das Denkmal der Kaiserin Elisabeth in Bozen durch Feuer zerstört worden sei. Lange sprach man von Ansammlungen und Expeditionen der Faschisten. In deutschen Zeitungen erschienen haarsträubende Beschreibungen von Gewalttätigkeiten, die gegen deutsche Touristen unternommen worden seien, und von denen mir zwei mit viermonatiger Verspätung zur Kenntnis gebracht worden sind. Man sprach von einer Entschuldigung, die die italienische Regierung an die deutsche Botschaft in Rom wegen der studentischen Demonstrationen gerichtet habe. Auch das ist eine dumme Lüge. Aber wenn das alles genügt hätte, um das hervorzuheben, was die Deutschen „Stimmung“ heißen, so reichte es doch noch nicht aus, um die sogenannte „Gemütlichkeit“ (Mussolini wandte diese beiden deutschen Worte an) zu fesseln, d. h. jene halb materialistische und halb weinerliche Sentimentalität. Man hat ein Verbot erlassen, das

der Tyrann Mussolini

gegen die Deutschen im Etschial wegen der traditionellen Weichheitsbäume erlassen hätte. Aber auch das war eine dumme und lächerliche Lüge. Nach all diesen Lügen sprach man schließlich von einem Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs nach Italien. Lassen Sie mich ein für allemal über diesen Reiseverkehr folgendes sagen: Wir sind ein hervorragendes gastfreundliches Volk. Das kommt von unserer tausendjährige Kultur. Wir wollen so bleiben, selbst wenn man diese unsere Gastfreundschaft mißbraucht und wenn man sehr primitiv gekleidete Individuen durch die Straßen unserer Städte wandeln sieht. Aber niemand darf sich der Täuschung hingeben, Italien durch einen Boykott seines Reiseverkehrs gewinnen zu können. Italien lebt von ganz anderen Dingen und verfügt über ganz andere Kraftquellen. Uebrigens kommen viele dieser Leute nicht nach Italien, um uns Geschenke zu machen, sondern um zu sparen. Auf jeden Fall aber will ich

zu der Frage des Boykotts

erklären, daß, wenn morgen dieser Boykott praktisch durchgeführt würde und wenn er die stillschweigende Zustimmung der verantwortlichen Behörde hätte, so würden wir mit einem Boykott im Quadrat und auf eventuelle Repressalien in der dritten Potenz antworten. Wenn ich so spreche, so glaube ich, auf beste der Sache der Wahrheit und der Kultur und selbst der Sache des Friedens zu dienen. Einige haben geglaubt, daß nach Protesten verschiedener Deutscher, die in Italien ruhig von ihren Handelsgeschäften leben, all das ein Ende nehmen würde. Das ist aber nicht eingetreten. Im Gegenteil stehen wir jetzt vor der Rede, die

der bayerische Ministerpräsident Held

im Bayerischen Landtage gehalten hat. Er sagte: „Wir müssen alles tun, um zu einer Besserung der Lage in Südtirol zu gelangen und alles, was den Deutschen an der oberen Etsch die Freiheit geben kann. Von diesem meinem Plaze aus muß ich den kräftigsten Protest gegen die brutalen Vergeßlichkeiten in Südtirol erheben.“ Ich erkläre, so sagte Mussolini, daß diese Rede einfach unerhört ist, unerhört vom diplomatischen Standpunkt aus, denn es bestand niemals, selbst vor dem Kriege nicht, eine Frage des deutschen Südtirol. Sodann aber wurde die Frage des oberen Trentin durch die Friedensverträge geregelt, und zwar durch den Vertrag von St. Germain mit Österreich. Es ist unerhört, von Vergeßlichkeiten und von brutalen Vergeßlichkeiten zu sprechen, die die faschistische Regierung im oberen Trentin begangen hätte. Wir machen im oberen Trentin eine Politik der Italianität. Wir betrachten keine Bewohner als italienische Staatsbürger.

Der Eindruck in Berlin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Kammerrede Mussolinis in politischen Kreisen Berlins außerordentlich bestanden. Man weist darauf hin, daß die Sprache des Ministerpräsidenten wohl kaum geeignet ist, ihm als einen Unterzeichner des Locarnovertrages und Italiens als ein Mitglied des Völkerbundes zur Ehre gereichen. Mussolini hat außerdem offenbar die Diskussionsbasis verschoben. Kein Mensch denkt zur Zeit in Deutschland daran, die Brennerfrage überhaupt zu diskutieren. Es ist aber möglich, daß Mussolini es für notwendig hielt, aus innerpolitischen Gründen die Grenzfrage aufzuwerfen. Für die deutsche Öffentlichkeit handelt es sich in der Frage Südtirols lediglich um eine Kulturfrage, da sie sich dafür interessiert, daß die seit 1800 Jahren dort ansässige deutsche Bevölkerung der deutschen Kultur erhalten bleibt und sich weiter ihrer angestammten Sprache und Kultureinrichtungen bedienen kann. Von amtlicher Stelle kann zur Rede des italienischen Ministerpräsidenten noch nicht Stellung genommen werden, da ihr amtlicher Wortlaut noch nicht vorliegt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Reichsaußenminister anlässlich der Beantwortung der deutschnationalen Anfrage über Südtirol hierzu das Wort ergreifen wird.

Deutschland und der Völkerbund.

Eine englische Stimme.

Zu dem bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schreibt der „Observer“: Von dem Tag des deutschen Eintritts an wird aus dem Völkerbund etwas, was er längst hätte werden sollen.

Bisher war er zu schwach für seine Aufgaben. Die Ver-
suche, die in der Vergangenheit mit ihm gemacht worden sind, ohne ihm Aufgaben zu stellen und ohne ihm eine Verant-

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

4] „So?“ sagte der Alte, „und darum hast du den Angorer totgeschlagen? Das könnte leicht noch schlimmer werden!“
— „Er mag wohl recht haben, Vater; aber der Deichgraf hat seinen Kleintreuer fortgeschickt; das könnt' ich schon verzeihen!“

Der Alte begann wieder auf und ab zu gehen und spritzte dabei die schwarze Tabakspolke von sich: „Der Deichgraf ist ein Dummkopf, dumm wie 'ne Saatgans! Er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gewöhnlich taten. Wenn Martin herankommt und hernach die Deich- und Zielrechnungen abgeben müssen, dann füttert er den Schulmeister mit Gansbraten und Met und Weizenknechteln und ist dabei und nicht, wenn der mit seiner Feder die Zahlen reihen hinunterläßt, und sagt: „Ja, ja, Schulmeister, Gott vergnüg' sich! Was kann er rechnen? Wenn aber einmal der Schulmeister nicht kann oder auch nicht will, dann muß er selber dran und sitzt und schreibt und streicht wieder aus, und der große dumme Kopf wird ihm rot und heiß, und die Augen quellen wie Glasgugeln, als wollte das Bischen Verscheid da hinaus!“

Der Junge stand gerade auf vor dem Vater und wunderte sich, was der reden könne; so hatte er's noch nicht von ihm gehört. „Ja, Gott tröst'!“ sagte er, „dumm ist er wohl; aber keine Tochter Elte, die kann rechnen!“

Der Alte sah ihn schief an. „Ahoi, Hauke!“ rief er; „was weißt du von Elte Volkerts?“

— „Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt.“

Der Alte antwortete nicht darauf; er schob nur bedächtig seinen Tabaksknoten aus einer Bude in die andere.

„Und du denkst!“ sagte er dann, „du wirst dort auch mitrechnen können.“

„O ja, Vater, das müßt' schon gehen.“ erwiderte der Sohn, und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund.

Der Alte schüttelte den Kopf: „Nein, aber meinetwegen, verzeih' einmal dein Elend!“

„Dank auch, Vater!“ sagte Hauke und stieg zu seiner Schlafkammer auf dem Boden; hier fehlte er sich auf die Decke und kam, weshalb ihn denn sein Vater um Elte Volkerts angerufen habe. Er kannte sie freilich, das ranke achtzehnjährige Mädchen mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen, die über den trotzigen Augen und der schmalen Nase zwei andertausend; doch hatte er noch kaum ein Wort mit ihr ge-

sprochen; nun, wenn er zu dem alten Tede Volkerts ging, wollte er sie doch besser darauf ansehen, was es mit dem Mädchen auf sich habe. Und gleich jetzt wollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle abjage; es war ja kaum noch Abend. Und so zog er seine Sonntagsjacke und seine besten Stiefel an und machte sich auf den Weg.

Das langgestreckte Haus des Deichgrafen war durch seine hohe Weste, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gewaltige Eiche, schon von weitem sichtbar; der Großvater des jetzigen, der erste Deichgraf des Ortes, hatte in seiner Jugend eine solche Osten der Haustür hier gehabt; aber die beiden ersten Anpflanzungen waren vergangen, und so hatte er an seinem Hochzeitsmorgen diesen dritten Baum gepflanzt, welcher noch jetzt mit seiner immer mächtiger werdenden Blätterkrone in dem hier unablässigen Winde wie von allen Seiten rauschte.

Als nach einer Weile der lang ausgestreckte Hauke die hohe Weste hinaufstieg, welche an den Seiten mit Nüssen und Nadeln besetzt war, sah er droben die Tochter des Hauswirts neben der niedrigen Haustür stehen. Ihr einer etwas hagerer Arm hing schlaff herab, die andere Hand schien im Rücken nach dem Eisenring zu greifen, von denen je einer zu beiden Seiten der Tür in der Mauer war, damit, wer vor das Haus tritt, sein Pferd daran befestigen könne. Die Dirne schien von dort ihre Augen über den Deich hinaus nach dem Meer zu haben, wo an dem stillen Abend die Sonne eben in das Wasser hinabsank und zugleich das bräunliche Mädchen mit ihrem letzten Schein vergoldete.

Hauke stieg etwas langsamer an der Weste hinauf und dachte bei sich: „So ist sie nicht so bösig!“ dann war er oben.

„Guten Abend auch!“ sagte er zu ihr tretend; „monach guckst du denn mit deinen großen Augen, Junger Elte?“

„Nach dem.“ erwiderte sie, „was hier alle Abend vor sich geht, aber hier nicht alle Abend just zu sehen ist.“ Sie ließ den Ring aus der Hand fallen, daß er klingend gegen die Mauer schlug. „Was willst du, Hauke Haken?“ fragte sie.

„Was dir hoffentlich nicht zuwider ist.“ sagte er. „Dein Vater hat seinen Kleintreuer fortgeschickt, da dachte ich bei euch in Dienst.“

„Sie ließ ihre Hände an ihm herunterlaufen: „Du bist noch so was schlankerig, Hauke!“ sagte sie; „aber uns dienen zwei feste Augen besser als zwei feste Arme!“ Sie sah ihn dabei fast düster an, aber Hauke hielt ihr tapfer stand. „So komm,“ fuhr sie fort, „der Wirt ist in der Stube, laß uns hineingehen!“

Am anderen Tage trat Tede Haken mit seinem Sohn in das geräumige Zimmer des Deichgrafen; die Wände waren mit gläsernen Nachen besetzt, auf denen hier ein Schiff mit vollen Segeln oder ein Angler an einem Uferplatz, dort ein Rind, das launend vor einem Bauernhaufe lag, den Besucher vergnügen konnte; unterbrochen war diese dauerhafte Tapete durch ein mächtiges Wandbild mit jezt angeschobenen Türen und einem Wandschrank, der durch seine beiden Glasfronten allerlei Porzellan- und Silbergeschirre erblenden ließ; neben der Tür zum anstehenden Pöbel vor einer Glasstube eine holländische Schlaguhr in die Wand gelassen.

Der starke, etwas schlaftrübe Hauswirt saß am Ende des blankgeschweiften Tisches im Lehnstuhl auf seinem bunten Vollenpolster. Er hatte seine Hände über dem Bauch gefaltet und starrte aus seinen runden Augen bedrückt auf das Gesicht einer fetten Ente; Gabel und Messer ruhten vor ihm auf dem Teller.

„Guten Tag, Deichgraf!“ sagte Haken, und der Angeredete drehte langsam Kopf und Augen zu ihm hin.

„Ihr seid es, Tede?“ entgegnete er, und der Stimme war die verzehrte fette Ente anzuhören, „seht Euch; es ist ein Stück von Euch zu mir herüber!“

„Ich komme, Deichgraf!“ sagte Tede Haken, indem er sich auf die an der Wand entlang laufende Bank dem anderen im Winkel gegenübersehte. „Ihr habt Verdruß mit Erem Kleintreuer gehabt und seht mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!“

„Der Deichgraf nickte: „Ja, ja, Tede; aber — was meint ihr mit Verdruß? Wir Marischleute haben, Gott tröst' uns, was dagegen einzunehmen!“ und er nahm das vor ihm liegende Messer und klopfte wie heftig auf das Gerippe der armen Ente. „Das war mein Leibvogel,“ sagte er behaglich hinzu; „sie frag' mir aus der Hand!“

„Ich dachte,“ sagte der alte Haken, das letzte überhörend, „der Dengel hätte Euch Unheil im Stall gemacht.“

„Unheil! Ja, Tede; freilich Unheil annual! Der dicke Marischleute hatte die stählerne nicht gebürtig; aber er lag vollgetrunken auf dem Heuboden, und das Viehzeug führte die ganze Nacht vor Durst, daß ich bis Mittag nachschlafen mußte; dabei kann die Wirtschaft nicht bestehen!“

„Nein, Deichgraf; aber dafür ist keine Gefahr bei meinem Jungen.“

Hauke stand, die Hände in den Seitentaschen, am Türpfosten, hatte den Kopf im Nacken und studierte an dem Fensterrahmen ihn gegenüber.

(Fortf. folgt.)

antwortung aufzuerlegen, die über seine Kräfte gingen, waren sehr unglücklich. Seine Tätigkeit in kleineren Angelegenheiten war höchst nützlich, aber nicht bedeutend. In allen Hauptfragen hat der Völkerverbund nichts tun können, als auf der Stelle zu treten.

Seine Hauptleistung in den vergangenen sieben Jahren seiner Existenz bestand darin, daß er eine neue Maschinerie internationaler Zusammenkünfte und Erörterungen geschaffen hat. Seine Brauchbarkeit für alle wesentlichen Fragen beginnt erst mit dem Eintritt Deutschlands, obwohl diese auch nicht vollständig sein kann ohne Teilnahme Rußlands. Der künftige Eintritt Rußlands würde von großem Vorteil für Deutschland und den Völkerverbund sein und eine Belohnung für die tapfere Politik der Wiedervereinigung, an der Herr Luther und Herr Stresemann einen so großen Anteil haben.

Die Abrüstungsfrage.

Frankreichs Haltung.

In einem Artikel über die Vertagung der Abrüstungskonferenz wendet sich der „Temps“ gegen die in der angelsächsischen Presse gegen Frankreich erhobenen Vorwürfe und bemerkt dazu:

Frankreich geht in die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz mit dem Willen hinein, nützliche Arbeit zu leisten und in wirksamer Weise der Sache des Friedens zu dienen, aber man würde sich Illusionen machen, wollte man die Hoffnung nähren, daß es sich einzig und allein darum handle, eine Verabredung der ständigen militärischen Effektivbestände in dem Maße zu erlangen, um Frankreich durch ein allgemeines Abkommen in dem Maße zu entlasten, wie Deutschland durch den Versailler Vertrag entlastet worden ist, und zwar ohne daß man als Gegenleistung erreicht hat, daß Frankreichs Sicherheit hierbei garantiert ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt unter lebhafter Spannung des Hauses sofort Außenminister Dr. Stresemann das Wort. Er verweist darauf, daß in der Samstag-Sitzung der italienischen Kammer Mussolini Ausführungen gemacht hat, die das Verhältnis Italiens zu Deutschland berühren. Die Reichsregierung hat, so erklärt Dr. Stresemann, den dringenden Wunsch, zu diesen Ausführungen sobald als möglich Stellung zu nehmen. Sie wäre dem Hause dankbar, wenn die deutsch-italienische Interpellation über die Vorgänge in Südtirol auf die Tagesordnung der morgigen Dienstsitzung gesetzt würde. (Beifall.)

Präsident Eiche stellt fest, daß die Tagesordnung zwar am Schluß der Sitzung festgesetzt werde, daß aber das Haus wohl dem Wunsche der Reichsregierung nachkommen werde. (Zustimmung.)

Abg. Schütz (Komm.) verlangt dann wiederum sofortige Behandlung der Erwerbslosenfrage. Der Redner legt ein Gesetzentwurf zur Kurzarbeiterfrage vor.

Abg. Auffhäuser (Soz.) kündigt an, daß die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag dem Sozialpolitischen Ausschuss formulierte Anträge zur Erwerbslosen- und Kurzarbeiterversorgung überreichen werde.

Der kommunipolitische Gesetzentwurf wird darauf dem Sozialpolitischen Ausschuss übergeben.

Zur Verhandlung steht dann der Ausschussbericht über die Reichsverbhältnisse der Reichsbahn.

Der Ausschuss schlägt eine Entschließung vor, in der die derzeitige Personalpolitik der Reichsbahn genehmigt wird, weil die im Reichstag abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden. Die Reichsregierung wird ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Rücküberführung von künftigen Beamten in das Arbeiterverhältnis endgültig aufhört, der weitere Massenabbau von Beamten und Arbeitern eingestellt wird. Personalvertreter sollen in den Verwaltungsrat berufen werden.

Anträge aller Parteien fordern die Reichsregierung auf, für die Wahrung der Rechte der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn Sorge zu tragen. Ein kommunipolitischer Antrag fordert Unterstützung der bei der Eisenbahnkatastrophe im polnischen Korridor am 30. April 1925 Geschädigten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. Februar.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung des Preussischen Landtages steht als einziger Punkt die erste Beratung des Gesetzentwurfes einer

Gebäudeentwässerungssteuer.

Die Vorlage behandelt die bisherige Hauszinssteuer, für die nach dem letzten Finanzausgleich eine Neuverteilung notwendig ist. Der Steuer sollen die in Preußen bebauten Grundstücke unterliegen, nicht aber Neubauten und neue Gebäudeteile, die nach dem ersten Juli 1918 bezugsfertig wurden. Frei von der Steuer sind Gebäude öffentlicher Körperschaften und gemeinnütziger Vereinigungen. Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren, können unter bestimmten Voraussetzungen auch von der Gebäudeentwässerungssteuer befreit werden. Vom Ertrag der Steuer gehen 8 Prozent an die Fürsorgeverbände, zwei Fünftel werden zu Neubautenzwecken verwendet.

In der allgemeinen Debatte beklagt Abgeordneter Kaufhold (Deutschnational) die durch die Steuer zu erwartende Belastung von einer Milliarde 360 Millionen in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not. Den neuen Namen „Gebäudeentwässerungssteuer“ für die altbekannte Hauszinssteuer lehnen die Deutschnationalen ab. Wegen der Heranziehung der landwirtschaftlichen Gebäude könnten die durchschlagendsten Gründe angeführt werden.

Finanzminister Dr. Köppler-Wilshoff hebt dann hervor, daß die preussische Regierung unter dem Zwang gestanden habe, der finanziellen Notlage Rechnung zu tragen, die durch den Finanzausgleich und die Reichsgesetzgebung über Länder und Gemeinden gekommen ist. Wenn also Abg. Kaufhold sich darüber beklagt habe, daß die Neubauten aus dem Ertrage der Gebäudeentwässerungssteuer zu geringe Zuschüsse erhalte, dann hätte er sich nicht an den preussischen Finanzminister, sondern an den ehemaligen Reichsfinanzminister von Schlieben wenden müssen. Preußen werde für die Neubauten mit 280 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Dies sei mehr, als nach dem Finanzausgleich zu erwarten war. Preußen tue also im Gegensatz zum Reich alles, um die Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf zugunsten der Neubauten zu beschränken.

Die Gemeindebesteuerung in Preußen.

Das Ergebnis für 1924.

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht aus einer Uebersicht über die Steuererträge sowie die Ueberschüsse der kommunalen Betriebe und Unternehmungen der preussischen Städte und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern für das Rechnungsjahr 1924 nachstehende Angaben:

Das gesamte Steueraufkommen in allen preussischen Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern betrug im Berichtsjahr 1366,6 Millionen RM., so daß auf den Kopf der Bevölkerung nach dem Stande vom 8. Oktober 1919 69 RM. entfielen. Der größte Anteil an dem Gesamtaufkommen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer mit 387,5 Mill. RM., d. h. 19,6 RM. auf den Kopf der Bevölkerung. Mit 21 Prozent folgt an zweiter Stelle die Gewerbesteuer mit einem Aufkommen von 287,5 Mill. RM., dem ein Kopfbetrag von 14,5 RM. entspricht. Fast gleich waren die Erträge aus der Grundvermögenssteuer (169,8 Mill. RM.) mit je 8,6 RM. auf den Einwohner und einem Anteil von je 12,4 Prozent am gesamten Steueraufkommen.

Von allen Größenklassen weist die Stadt Berlin mit 399,5 Mill. RM. das höchste Steueraufkommen auf, d. h. über 29 Prozent vom Steueraufkommen in sämtlichen preussischen Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen hier 105 RM. Sodann folgt die Städteklasse mit mehr als 200 000 Einwohnern, und zwar mit einem Betrage von 78,8 RM. auf den Einwohner und einem Anteil von 25,3 Prozent am Gesamtaufkommen; für die dritte Größenklasse (100 000 bis 200 000 Einwohner) lautet die entsprechenden Zahlen 69,6 RM. und 10,3 Prozent. Mit einem Kopfbetrage von 63,6 bzw. 59,9 RM. und einem Anteil von etwa je 9 Prozent am Gesamtaufkommen schließen sich die beiden folgenden Städteklassen (50 000 bis 100 000 und 25 000 bis 50 000 Einwohner) an. — In den Städten mit mehr als 10 000 bis 25 000 Einwohnern halten sich die Kopfbeträge auf fast gleicher Höhe wie die in den Landgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern; in beiden Gruppen betragen sie 48,5 bzw. 48,7 RM., während der Verhältnissatz zum Gesamtaufkommen bei den Städten 8 Prozent, der bei den Landgemeinden aber auf Grund der geringen Einwohnerzahl dieser Größenklasse nur 0,8 Prozent ausmacht.

Zur Notlage im Siegerländer Bergbau.

Siegen, 8. Februar. Wie man erfährt, hat der Reichsarbeitsminister die Vertreter des Siegerländer Bergbaues zu einer Verhandlung über die vom Siegerländer Eisensteinverein zur Behebung der Notlage des Siegerländer Bergbaues gestellten Anträge nach Berlin berufen. Auch die übrigen beteiligten Ressorts und die preussischen Ministerien für Handel und Gewerbe, des Innern, der Finanzen, der Landwirtschaft und Forsten sowie die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft werden an diesen Verhandlungen teilnehmen.

Der Berliner Polizeipräsident gegen politische Bräutereien. Der Berliner Polizeipräsident erläßt eine scharfe amtliche Rundgebung gegen die in letzter Zeit überhand nehmenden Bräutereien und Mißhandlungen mit politischem Hintergrund. Es könne unter keinen Umständen geduldet werden, daß politische Meinungsverschiedenheiten auf der Straße mit Mitteln brutaler Gewalt, mit Stößen und Schlägen ausgetragen werden. Er werde auch fernerhin alle verfügbaren Polizeikräfte einsetzen, um solche Unruhestörungen zu verhindern und in gewissen Fällen ein Verbot von Rundgebungen auf der Straße und auf Plätzen in Erwägung ziehen. Das Verbot werde nachdrücklich durchgeführt und gegen unberechtigten Widerstand mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Auch wer einen Widerstand bestünde, sei als Teilnehmer an einer Rundgebung gemäß Artikel 123 der Reichsverfassung nicht zum Waffentragen berechtigt.

Aus der Mittelstandsbewegung. Die von der Berliner Organisation der Reichspartei des deutschen Mittelstandes in ehemaligen Herrenhaus abgehaltene Mittelstandsversammlung nahm nach Referaten der Reichstagsabgeordneten Holzamer und Wolath und des Landtagsabgeordneten Müller-Franken folgende Entschließung einstimmig an: „Die auf der brandenburgischen Parteitagung des deutschen Mittelstandes verammelten Vertreter des deutschen Mittelstandes erheben nachdrücklich Einspruch gegen eine Gesetzgebung, die den Mittelstand zu vernichten droht. Der heutige Existenzkampf der mittelständischen Wirtschaftsgruppen ist ein so schwerer, daß eine Belastung, wie Verminderung seiner Erwerbsmöglichkeit usw. durch neue Gesetze, untragbar ist.“

Der Kreuzer „Berlin“ in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 8. Februar. Heute traf der deutsche Dampfer „Berlin“ hier ein und wurde von einem brasilianischen Torpedoboot eingeholt und von einer Abordnung der Deutschen Kolonie begrüßt. Trotz dem allgemeinen Volksfest, das hier zu Ehren der spanischen Flieger stattfand, zeigte die Bevölkerung großes Interesse für das erste deutsche Kreuzerschiff, das den Hafen nach dem Kriege anlief. Die gesamte Presse der Stadt widmet dem Schiff freundliche Begrüßungsartikel.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Schöpfung der Palmkäse. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn jemand, der die ganze Woche nicht ins Freie kommt, am Sonntag ein paar Zweige mit heim nimmt. Mit diesem Bedauern steht aber der Naturfreund, daß jetzt schon wieder manche Weidenstöcke durch Abstreifen der Palmkäse aufschändliche Weise zerstört sind. Die Weiden sind unter geschickter Schuttlung und es ist verdienstvoll, wenn von Laus- und Schuttlungen aus das Nötige getan wird. Die Palmkäse sind aber nicht nur ein heiziger Frühlingschmuck, sondern sie bieten auch den Bienen den für die Ernährung der Brut unentbehrlichen Nektar. Die Weiden sind also für die Entwicklung der Bienenwelt höchst wichtig. Es wird gewöhnlich zu wenig gewürdigt, welchen Nutzen die Bienen der Landwirtschaft und Gärtnerei durch die Befruchtung der Obstbäume, Beerensträucher usw. gewähren. Viele Bienen, viel Fruchtansatz. Darum reißt keine Weidenblüten ab.

Neues Ortsverzeichnis. Das von der Deutschen Reichspost herausgegebene Ortsverzeichnis (Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfschiffstationen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Ausland) ist in neuer Ausgabe (November 1925) erschienen und wird zum Preise von 3,10 RM. für ein Stück abgegeben. Den Bezug vermitteln die Postanstalten.

Laasphe, 10. Febr. Man schreibt uns: Die bei den einzelnen Teilnehmern im Laufe des Monats ausgenommenen Fernsprechkarten werden seit einiger Zeit nicht mehr von den zustellenden Beamten eingezogen, sondern müssen an der Schalttafel des Postamts bezahlt werden. Die Frist hierfür beträgt von dem Tage der Zustellung an gerechnet 7 Tage. Teilnehmer, die die Bezahlung im Wege des Postfachverkehrs bewirken, müssen diese so frühzeitig veranlassen, daß die Gutschrift am 7. Tage erfolgen kann. Eine Mahnung am Fernsprecher findet künftig nicht mehr statt. Ist die Bezahlung nach Ablauf der sieben-tägigen Frist nicht erfolgt, so wird der Anschluß gesperrt, die Aufhebung der Sperre kostet drei Mark.

Laasphe, 10. Februar. In der vorigen Woche fand in Niederlaasphe eine der von dem Kreisverband der evang. Jung-Mädchenvereine des Wittgensteiner Landes alljährlich im Winter eingerichteten Freizeiten statt. Etwa 40 junge Mädchen aus Wittgenstein und dem Siegerlande hatten sich für 8 Tage unter Leitung von Pfarrer Heynen-Arnsfeld und Fräulein Barnstein-Witten zusammengefunden, um miteinander in der Bibel zu forschen, Vorträge zu hören und in fröhlichem Verkehr sich gegenseitig anzufreunden. Durch die große Gastfreundschaft der Niederlaasphe war die Zusammenkunft ermöglicht worden. Der Sonntag vereinte die Gäste mit ihren Gastgebern von Niederlaasphe in der überfüllten Kapelle und am Nachmittag zu einer Gemeindefeier, in der die Mädchen ihr bestes Latein, ihre Singsache durch Niederlaasphe, Deklamationen usw. zu erfreuen. Eine Verlesung der Annalenhülle mit ihren großen Schmuckstücken machte großen Eindruck. Auch ein Ausflug nach Paderborn, wo man gütlich bewirtet wurde, nahm trotz des schlechten Wetters einen fröhlichen Verlauf. Abgeschlossen gingen den Freizeiterinnen die Tage dahin. Gerne werden sie mit herzlichem Dank an alle Gastfreundschaft zurückdenken, die sie in Niederlaasphe erfahren haben.

Laasphe, 10. Febr. (Arien- und Lieberabend.) Am Sonntag, den 21. Februar wird Herr Carlo Schardt, ehemaliges Mitglied der Hofoper Darmstadt, im Saale des Hotels „Wittgensteiner Hof“ einen Arien- und Lieberabend veranstalten und Werke von Kreuzer, Schubert, Loewe u. a. zu Gehör bringen. Herr Schardt erfreut sich als Bariton bereits eines bewährten Rufes und Artiken spenden seiner Vortragskunst ein einstimmiges Lob. Er schreibt z. B. der „Niddar Anzeiger“: „Seine vorzüglich geformte, außerordentlich sympathische Stimme (Bariton), verbunden mit einem seltenen Vortragsvermögen, ihm begehrten Beifall der Zuhörer ein. Der geschätzte Gast hat sich die Verehrung des hiesigen Publikums im Sinne erobert.“ Der Besuch der Veranstaltung kann allen Freunden guten Gesanges aufs wärmste empfohlen werden. (Näheres folgt im Angezeigenteil.)

Laasphe, 10. Febr. In der Stadtkonferenz am vergangenen Mittwoch wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Punkt 1. Vorstandswechsel: Für das laufende Geschäftsjahr wurde der Schlichter Herr August Schumannhausen mit 12 Stimmen zum Stadtkonferenzvorsitzenden wiedergewählt. Als Stadtkonferenzvorsitzender-Stellvertreter wurde Herr Kaufmann August Mittelmann mit 12 Stimmen gewählt. Punkt 2. Wahl des Schriftführers. Zum Schriftführer wurde Herr Stadtschreiber Langenbach mit Stimmenmehrheit gewählt. Herr Stadtschreiber wurde Herr Steinmeyer. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Punkt 3. Einführung des Magistratsmitgliedes Otto Schmid. Der Werkmeister Herr Otto Schmid wurde durch den Herrn Bürgermeister Pränger als Magistratsmitglied in sein Amt eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Punkt 4. Neuwahl von Steuerausgleichsmitgliedern. Es wurden gewählt: a) für den Grundbesitz: als Mitglied Herr Schmiedemeister A. Schäfer, Stellv. Herr Gustav Weide; b) für den Gewerbebetrieb: als Mitglied Herr Ernst Mittelmann, Stellv. Herr Karl Rammert; c) für die Arbeiternehmer: als Mitglied Herr August Schumannhausen, Stellv. Herr August Benner. Punkt 5. Wahl von Kommissionsmitgliedern. Anstelle des ausgeschiedenen Stadtkonferenzmitgliedes Herr Eberhard Wahl als Mitglied in den Haushaltsausschuß und die Finanzkommission und Herr Dreißbach als Mitglied in die Verwaltungskommission gewählt. Punkt 6. Wegen Abtretung des Kirchturns an die Kirchengemeinde sollen nachstehende Herren mit der Kirchengemeinde verhandeln: Melchheimer, A. Mengel, und H. Heinrich. Punkt 7. Die Stadtkonferenz beschließt, vorläufig von der Namensgebung für die Oberschule abzusehen. Punkt 8. Von der am 23. 12. 1925 festgesetzten Revision der Stadtkasse wurde Kenntnis genommen. Punkt 9. Die Jahresrechnung der Stadtkasse und Nebenkassen für 1924 wurde geprüft und festgestellt. Dem Randananten wurde Entlastung erteilt. Punkt 10. Wegen Veränderung des Wasserwerkes wird die Wasserwerkkommission mit den erforderlichen Vorarbeiten betraut. Den Wasserwerkbearbeitern soll nahe gelegt werden, sich auf eigene Kosten Wasserwerkzeuge anzulegen. Lieferung und Einbau der Wasserwerkzeuge erfolgt durch Vermittlung der Stadt. Punkt 11. Der Stadtkonferenzvorsitzende Melchheimer bespricht den Abbau der Mittelschule. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit ist an einen Abbau der Mittelschule nicht zu denken. Die Angelegenheit wird vorläufig vertagt. Punkt 12. Mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Erwerbslosen dauernd steigt, macht sich die Ausführung von Volkshausarbeiten erforderlich. Es sind folgende Projekte vorzulegen: 1. Entwässerung der Friedhöfe und Bahnhofsstraße. Instandsetzung und Ausbesserung des Hölzholerweges. 2. Kanalisierung der oberen Adnigstraße. Herr Bürgermeister empfiehlt den Ausbau des Hölzholerweges, da dieses Projekt der Stadt die wenigsten Kosten verursacht. Die Fäkal-Verwaltung ist bereit, das erforderliche Material kostenlos zur Verfügung zu stellen und außerdem 1/4 der der Stadt verbleibenden Kosten zu tragen. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit fällt die Stadtkonferenzbesprechung den Zuschuß der Fäkal-Verwaltung für zu gering. Herr Bürgermeister Pränger wird gebeten, nochmals mit der Fäkal-Verwaltung wegen Erhöhung des Zuschusses zu verhandeln. Falls eine Regelung nicht erzielt werden sollte, soll die Ausführung eines anderen Projektes in Aussicht genommen werden. Abschließend hieran fand eine geheime Sitzung statt.

Erntedankfest, 10. Februar. Wie aus dem Angezeigenteil unserer heutigen Nummer hervorgeht, veranstaltete der Kriegerverein am kommenden Samstag im Saale des Herrn Ball einen Unterhaltungsaften. Herr Lehrer Wagner, Heiligenborn, wird den Abend durch den Vortrag von Wbes, „Einrich der Bogler“ und Spiers „Der Trompeter“ beleben. Hervorzuheben wäre noch das von der Theatergruppe des V.f.B. Erntedankfest aufgeführte humorvolle Theaterstück „Harry soll heiraten“, das sicher den Beifall der Zuhörer finden wird. Zwei Melodramen „Die Adnigspalme“ und „Die Wille von Marlenburg“ werden durch Herrn Paul Rödder vorgelesen. Für viele Kameraden wird die Filmvorführung „Der 1. Reichstagskriegtag in Leipzig“, zu dem ja auch der hiesige Kriegerverein eine Fahnenabordnung gesandt hatte, von großem Interesse sein.

Berleburg, 10. Febr. Bei einer in voriger Woche hier abgehaltenen Familienfeier hatten es die beiden Eheleute auf den Festtags-

suchen abgefehen. Man hatte die Sache ziemlich schlau eingefädelt. Mehrere maskierte Personen gingen in die Wohnung, um die Gäste durch allmählich wachsenden Lärm und dergleichen zu fesseln, während andere in dieser Zeit das Aufhängen von einem Fenster entfernten und von dort in das Haus einzudringen versuchten. Der Diebstahl wäre auch gescheit, wenn sich nicht zufällig ein männlicher Teilnehmer in jenen Raum begab, in dem die für die Hochzeit bestimmten Vorräte aufbewahrt wurden. Als die Diebe den Mann bemerkten, nahmen sie Reißaus. — Die Täter, welche im Herbst 3 Koldornbäumchen an der verlängerten Gasmittelsstraße abgetrieben hatten, fanden am Freitag vor dem hiesigen Amtsgericht. Es waren dies der Ingenieur Schaberg und der Büroangestellte Albrecht Schmidt vom hiesigen Ueberlandwerk, sowie der jetzt in Hörde wohnende Landmesser Bohl. Während der Anwalt 4 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht mit Rücksicht auf die Unbeschaffenheit der Täter auf die außerordentlich milde Strafe von 150 Mk., evtl. 30 Tagen Gefängnis.

* Aus dem Kreise, 10. Febr. Wie aus der Anzeige der heutigen Nummer unser Zeitung hervorgeht, wird der Verein ehemaliger Landwirtschafschüler im Kreise Wittgenstein am Sonntag den 14. Februar sein 2. Winterfrühjahr abhalten. Wenn auch die Zeiten ernst und schwer auf allen Deutschen lasten, so glaubt der Verein doch von dieser Veranstaltung auch in diesem Jahre nicht absehen zu dürfen, um gem. seinen Satzungen, die auf der Schule geschlossene Freundschaft hochhalten und vertiefen zu können, sowie sich durch Ansprache mit Berufskollegen aus allen Teilen des Reiches und Vorträgen weiter zu bilden und Anregung für weiteres zu erhalten. — Das Frühlingsfest beginnt wie im Vorjahr mittags um 1 Uhr mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken. Ansprachen, mehrere Theaterstücke, Gesangsvorträge und Gedichte, sowie 2 Filme und Wiedergabe der „Verlosung auf dem Stängel“ werden sodann die Zeit angenehm ausfüllen. Von den beiden Filmen führt uns der Film „Das Lied vom Deutschen Mann“ in die Zeit des Aufstehens der Deutschen Wirtschaft vor dem Kriege zurück, zeigt uns dann einige historische Momente aus der Deutschen Geschichte sowie Szenen aus dem Leben unseres allverehrten Reichspräsidenten Hindenburg. Der andere Film führt uns die erhebenden Tage des ersten Deutschen Reichstages 17. — 19. Oktober 1925 vor Augen. Beide Filme haben überall wo sie vorgeführt wurden, begeisterte Aufnahme gefunden. Zu den Filmen werden entsprechende Ansprachen gehalten. Mit einem Frühlingsfest wird dann die Veranstaltung ihr Ende finden. Für Autoverbindung vom Endbahnhof aus ist Sorge getragen. — Hoffentlich wird so das Frühlingsfest wie im vorigen Jahre, das, was es sein soll, ein frohes Wiedersehensfest für alle Schüler der Landw. Schulen der Provinz, vor allem aller ehemaligen Erzieher.

— Die Zinspolitik der Sparkassen. Im Anschluß an die am 12. Januar erfolgte Diskontherabsetzung der Reichsbank von 9 auf 8% haben private und öffentliche Geldinstitute eine Ermäßigung ihrer Zinssätze durchgesetzt. Im Gegensatz zu dem Vorgehen der Privatbanken, die gleichmäßig Soll- und Habenzinsen um 1% vermindert, wollen die Sparkassen gleichzeitig eine faktische Verringerung der Zinsspanne eintreten lassen, da sie im Interesse der Kapitalneubildung eine Herabsetzung der Einlagezinsen um 1% gegenwärtig für nicht ratsam halten. Bei den rheinischen Sparkassen ist deshalb bereits der Beschluß gefaßt worden, den Einlagezinsfuß nur 1/2%, der Sollzinsen jedoch um ein volles Prozent herabzusetzen und darauf zu sehen, daß die Kosten für langfristige Hypothekendarlehen sich auf höchstens 10% gegen bisher 12% belaufen. Den übrigen deutschen Sparkassen ist ein entsprechendes Vorgehen gleichfalls vorgeschlagen worden. Die in dieser Stellungnahme zum Ausdruck kommende Eigenart der Zinspolitik der Sparkassen, die sich bereits in der Vorkriegszeit bewährte, trägt zu einer Verringerung der Zinslast der Wirtschaft bei, ohne daß gleichzeitig die Sparfähigkeit gemindert wird.

— Im Monat Februar findet folgender Versorgungssprechtag statt: Mittwoch, den 24. Februar, 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Bahnhof Feine Klein, Rohlengasse 42. Der letzte Rentenbescheid und sonstige Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.

— Biederhoff, 10. Februar. Am Sonntagabend wurde ein Mann aus Gelshausen auf der Straße zwischen Biedertopf und Gelshausen von einem Motorrad angefahren. Er trug den Bruch einer Hand und Kopfverletzungen davon, so daß seine Überführung in die Warburger Chirurgische Klinik notwendig wurde.

Für Lehrlinge und für Hauspersonal keine Erwerbslosenbeiträge an die Krankenkassen richten.

Wer die Leistungen der Krankenkassen über die zu zahlenden Beiträge liest, findet dort einen besonderen Vertrag für Erwerbslosenfürsorge vereinbart und bezahlt ihn, weil er meint, dazu verpflichtet zu sein. Aber der Reichsarbeitsminister hat am 14. November 1924 verfügt, daß für Dienstboten, Hausgehilfen (auch ländliche Gefinde), die vom Arbeitgeber Kost und Wohnung erhalten, kein Beitrag zu den Kosten der Erwerbslosenfürsorge geleistet zu werden braucht, wenn der Krankenkasse Anzeige erstattet wird. Dasselbe gilt für Lehrlinge, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen ist und über wenigstens zwei Jahre lautet. Das ist wenig bekannt, weshalb wir diese Bestimmung hier in Erinnerung bringen möchten. Wer also keine Erwerbslosenbeiträge für sein Hausmädchen, Lehrlinge usw. zahlen will, teile dies der betreffenden Krankenkasse mit — am besten auf einem Formular, welches bei den Krankenkassen für solche Fälle erhältlich ist. Dabei ist folgendes zu beachten: Die Anzeige muß angeben, welcher Art das Dienstverhältnis ist, ferner, daß die Beitragsbefreiung für die Zeit der Anstellung gelten soll und daß sie gewünscht wird, weil der Angestellte Wohnung und Kost in der häuslichen Gemeinschaft des Arbeitgebers erhält; die Anzeige muß vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterschrieben sein. Weigert einer dieser Parteien gumblos die Unterschrift, so kann die andere Partei beantragen, daß ihre Unterschrift für ausreichend erklärt wird, welchem Antrage die Krankenkasse stattgeben muß.

Vermischtes.

— Verbilligungen auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Angesichts der wirtschaftlichen Lage hat das Merkmal in Frankfurt a. M. sich um weitere Verringerung der Spesen bemüht und in Form von nennenswerter Ermäßigung der Stadtmiete, der Sätze für die Messesubstitution, die zum Teil um 45 Prozent herabgesetzt wurden, durchgesetzt. Bezüglich Unterkunft und Verpflegung hat Frankfurt a. M. zu Messenstellen immer eine räumliche Ausnahme gebildet; aber auch hier ist es gelungen, zur Frühjahrsmesse, die vom 11. bis 14. April stattfindet, weitere Vorteile zu bieten.

** Durch Starkstrom getötet. In Wabern wurde ein Telegraphenarbeiter aus Hermesfeld durch Starkstrom getötet. Der Mann kam mit der Leitung in Berührung und wurde verblüht.

** Ein verhängnisvoller Streit. In Rückweiler zantien sich zwei kleine Knaben nach Kinderart. Die Mutter wollte beide stören und stellte einen Topf mit kochendem Wasser, den sie in der Hand trug, auf die Erde. Der eine der Knaben stolperte, fiel rückwärts in das kochende Wasser und verbrühte sich damit am ganzen Körper, daß der Tod bald darauf den Kleinen von seinen schrecklichen Schmerzen erlöste.

** Die erdrückende Hauszinssteuer. Zwei ältere frische Leute empfanden ihren Hausbesitz, den sie durch ein arbeitsreiches Leben erworben hatten, nur noch als eine Last. Sie vermochten die Hauszinssteuer nicht mehr zu tragen und boten deshalb der Stadt Altwieser gegen Zahlung der Steuer ihr Haus an. Die Stadt hat das Geschäft angenommen und die entsprechenden Verträge getätigt.

** Raubüberfall. Der Kraftwagenführer des Klosters „Zum guten Hirten“ wurde, als er mit seinem Wagen vom Einholen der Wäsche und Einfassieren von Geldern aus der Stadt Altwieser zurückkam, kurz vor der Einfahrt in den Klosterhof — das Kloster liegt außerhalb der Stadt — von zwei Männern überfallen und des Geldes in Höhe von 300 bis 400 Mark beraubt. Die Täter, junge Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren, sind unerkannt entkommen.

** Entdeckung eines Pfahldorfs. Bei Meliorationsarbeiten an der Schwalbe stieß man zwischen Born und Brüggen auf ein sehr altes Pfahldorf, das noch gut erhalten ist. Die Pfähle standen in einem Abstand von zirka einem Meter voneinander entfernt und haben anscheinend längst vergessenen Bauten als Fundament oder Unterbau gedient. Weder Ueberlieferung noch Sage wissen von dieser Stelle etwas zu berichten.

** Aus Geiz beinahe verhungert. Eine alte Frau von 80 Jahren, die in Koblitz ein kleines Häuschen innehatte und dort unter dürftigen Verhältnissen ihr Leben fristete, wurde, um sie vor Verwahrlosung zu schützen, in das städtische Pfandheim eingeliefert. Bei Feststellung des Mobiliars wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß die alte gebrechliche Frau, die als arm galt, über einen ganz erheblichen Schatz verfügte. In verschiedenen Vertiefungen wurden mehrere tausend Mark in Kupfermünzen gefunden, ferner nahezu zwei Zentner Nidelgeld und 60 Pfund Silber. Außerdem sind große Mengen von Fünf- und Zehnmarkstücken gefunden worden.

** Befreiungsfeier. Im linksrheinischen Stadtgebiet von Düsseldorf fand unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung eine Befreiungsfeier statt, die mit einem Dankgottesdienst eingeleitet wurde. Bei der großen Kundgebung betonte Oberbürgermeister Dr. Lehn, daß die Leiden der sieben Jahre Besatzungszeit von der Bevölkerung wohl niemals vergessen werden würden. Man solle aber heute diese Leiden nicht in den Vordergrund stellen, sondern hoffen, daß der Geist von Locarno zu wahrem Völkerverständnis und der baldigen Befreiung der noch besetzten rheinischen Gebiete und des Saargebietes führen werde.

** Wachsende Bevölkerungszahl in Duisburg. Im vergangenen Jahr hat sich die Zahl der Bevölkerung von 256 654 auf 272 736 vermehrt. Das entspricht einer monatlichen Bevölkerungszunahme von 1350.

** 35 000 Mark unterschlagen. Die Kriminalpolizei in Barmen verhaftete drei Angestellte einer Elberfelder Textilfirma wegen Unterschlagung. Es handelt sich um insgesamt 35 000 Mark, die sich die Angestellten durch falsche Eintragungen in die Bücher usw. erschwindelt haben.

** Feuergefecht mit der Polizei. In Barmen kam es zwischen zwei Arbeitern wegen einer Frau zu einem Streit, der in eine Schießerei ausartete und die Hausbewohner veranlaßte, polizeiliche Hilfe herbeizurufen. Als Schupoamate eintrafen, wurden sie mit Revolverkugeln empfangen. Einer der Streitenden, ein Bahnarbeiter aus Hagen, der seinen Gegner bereits durch einen Schuß in den Arm und einen älteren Hausbewohner durch einen Einschlag schwer verletzt hatte, hatte sich in der Wohnung der Frau festgesetzt und schoß auf jeden, der sich dem Haus näherte. Das Ueberfallkommando der Schutzpolizei mußte schließlich herbeigeholt werden. Etwa 30 bis 40 Beamte belagerten vier Stunden lang das Haus, ohne daß es ihnen gelang, den Bahnarbeiter, der fortwährend schoß und zwei der Beamten schon durch Streifschüsse verletzt hatte, zur Uebergabe zu bewegen. Einem Hausbewohner gelang es endlich, den Wittenen zu beruhigen und ihn zu veranlassen, sich den Beamten zu ergeben.

** Wieder eine Brandstifterfamilie verhaftet. Der Landes-kriminalpolizei Elberfeld ist es gelungen, wieder eine Familie der Brandstiftung zu überführen. Ein Ehepaar in Reviess wurde festgenommen, weil es den Brand, der Wohnhaus und Scheune vernichtet hatte, selbst angelegt hatte, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Da in den letzten Monaten mehr als ein Dutzend Brandstiftungen in Velbert und Umgegend vorgekommen sind, geht die Landes-kriminalpolizei den Dingen sehr scharf nach. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß Brandstiftung nachgewiesen werden konnte.

□ Eigenartige Ermittlung eines Brandstifters. In Büdingen im Kreise Kallingshofel in Hannover hatten zahlreiche Hofbesitzer Drohbriefe erhalten, in denen ihnen mit dem Androhen ihrer Geschäfte gedroht worden war. Eine Scheune war bereits in Flammen aufgegangen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderie eines Tages der Gemeindevorsteher alle Eingewohnten auf, eine „Eingabe an das Ministerium“ mit ihrer Unterschrift zu versehen. An Hand einer der Unterschriften konnte der Schreiber der Drohbriebe festgestellt werden, der auch sofort in Haft genommen wurde.

□ Das Unglück auf dem Bismarkturm vor Gericht. Das Erweiterter Schöffengericht in Frankenthal verhandelte in zweitägiger Sitzung über das Unglück auf dem Bismarkturm bei Bad Dürkheim, bei dem am 26. Mai 1924 die Betondecke der Turmterrasse einstürzte und neun Schüler in die Tiefe gerieten und ein Knabe getötet wurde. Ein Architekt und vier Maurermeister, die den Turm erbaut hatten, standen vor Gericht. Außerdem waren mehrere Sachverständige geladen. Der Staatsanwalt hatte je einen Monat Gefängnis beantragt, das Gericht sprach jedoch sämtliche Angeklagte frei.

□ Freilose Entlassung. Am Gewerbegericht in Köln klagte ein entlassener Arbeiter auf Zahlung von Entschädigung wegen Nichtgewährung der zugesagten Ferien. Der Beklagte wandte ein, daß nach dem Tarifvertrag dem Arbeiter keine Ferien zuständen, wenn ein Grund zur freilosen Entlassung vorliege. Dies treffe hier zu. Durch übermäßigen Materialverbrauch habe er den Beklagten absichtlich geschädigt und ihn

schädlich beleidigt. Es stellte sich heraus, daß die Schädigung und die Beleidigung vier bis fünf Wochen zurücklagen. Der Beklagte wurde zur Zahlung der Ferienentschädigung verurteilt. Der Grund zur freilosen Entlassung würde nur dann vorliegen, wenn die hierzu notwendigen Lasten dem Arbeiter nicht länger als eine Woche bekannt sind.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Februar 1926

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen 26—26.75, Roggen 17.50—17.75, Sommergerste 21—22, Hafer (Inland) 18.50—21.50, Mais (gelb) 19.50—19.75, Weizenmehl 40.75—41.25, Roggenmehl 26—26.50, Weizenkleie 10.25—10.50, Roggenkleie 10.50, Erbsen 28—34, Linsen 40—70, Heu 9.50, Weizen- und Roggenstroh 5—6, Treber getrocknet 17—17.50.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 841 Ochsen, 80 Bullen, 811 Färsen und Kühe, 397 Kälber, 117 Schafe, 3373 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a) 47—54, b) 40—46, c) 34—39; Bullen: a) 43—49, b) 35—42; Färsen und Kühe: a) 47—54, b) 40—46, c) 36—46, d) 32—39; Jungvieh (Treffer): 15—20; Kälber: b) 68—74, c) 60—67, d) 50—59, e) 40—49; Schafe: a) 44—50, b) 33—43, c) 24—32; Schweine: a) 80—81, b) 75—79, c) 80—82, d) 80—81, e) 60—75. Marktverlauf: Bei Rindern ruhiger, bei Schweinen und Kleinvieh reger Handel. Markt voraussichtlich geräumt.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Eingefander die Verantwortung.)

Kassche, 10. Febr. In letzter Zeit mehren sich hier die Fälle, wo ganze Deden, bestehend aus Balken, Bohlen, Fußböden, Fußleisten pp. in neuen Bauten schon verkauft oder wenigstens angekauft sind. Den Grund will man gewöhnlich der raschen Baugeschwindigkeit zuschreiben; weit gefehlt, denn die Fertigstellung der raschen Baugeschwindigkeit war gar nicht kurz, da sie doch zeit der in Frage kommenden Bauten war. Hier ist zweifellos eine andere Ursache Schuld an der Fäulnis. — Auch ist wohl bekannt, daß hier ein alter Maurermeister mehrere größere Bauten durch Vertrag übernommen und in 5—6 Monaten schlüsselfertig überliefert hat. Daß er zu den Schlußbäumen der Bauten einen guten und pilzfreien Boden, der auch rasch trocknete und nicht Baudecke aus samptigem Moorboden, die sehr langsam trocknet, verwandt hat, muß man als sicher annehmen. Wir möchten unsere große Betrachter über Baugeschwindigkeit mit dem Bemerkung schließen: Gute Material, durch tüchtige Fachleute bei gewissenhafter Aufsicht verwandt, gibt stets — auch bei kurzer Baugeschwindigkeit — gute Arbeit, sonst würden in den Großstädten viele schlechte Bauten entstehen, wo mitunter die Baugeschwindigkeit sehr kurz bemessen ist.

Geschäftliches.

— Ersparnis an Zeit und Geld bedeutet für jede Küche die Verwendung von Maggi's Fleischbrühen zu 4 Pfg. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch bereits die nötigen Gemüsesäfte, Kochsalz und Gewürz. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie augenblicklich vorzügliche Fleischbrühe zu Trinken oder Kochzwecken.

Pauline, laß das Reiben sein!

Pauline mit den starken Armen
die reibt die Wäsche zum Erbarmen,
sie reibt bis in die Nacht hinein!
und kriegt sie schließlich doch nicht rein!

Dagegen Klärchen, die ist schlau,
dies Mädchen weiß es ganz genau:
Man reibt die Wäsche nicht erst viel,
man kocht sie einfach mit Persil!

Kauft keine italienischen Erzeugnisse!

Der Seifenverbrauch der Nationen.

England 8% Holland 7% Skandinavien 7% Deutschland 6%

Japan 6% Nord.Amer. 5% Frankreich 5% Spanien 4%

Italien 3% Tschech.-Sl. 2% Polen 1% Russland 1/2%

Der Verbrauch versteht sich pro Kopf und Jahr

Probieren Sie, bitte,

Maggi's Erbs mit Sped., Maggi's Eier-Sternchen-Suppe oder irgend eine andere der vielen Sorten von Maggi's Suppenwürfeln. Sie werden sehr zufrieden sein, besonders wenn Sie die einfache Kochanweisung genau befolgen.
Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



von
sch
wa
fra
St
se
int
hat
erf
vol
tig
De
für
zu

75-80
160 cm
Hemd
roh
Hemd
Hemd
Bett
Hand
Mand

kon
sach
ben
Ab
zu
die
ma
har
bes
all
De
we
rei

34
St
da
ta
da
re
W
ne
D
ei
ho

E
M
E
C
ti
fu
fo

Rohr
Rohr
Hemd
Hemd
Bett
Bluse
Bluse
Kleid
Chem
Pope
Kleid
Waf
Bett
Bett

Danksagung.
Für die unendlich vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unserer lieben, unvergesslichen
Elfa
sowie für die überaus reichen Krankspenden danken wir herzlich. Insbesondere sprechen wir Herrn Pfarrer Bauer, dem Gesangsverein Laasphehütte und den Konfirmandinnen unseren herzlichsten Dank aus.
Laasphehütte, den 9. Februar 1926.
Familie Fritz Scheffel.

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler im Kreise Wittgenstein.
Winterfränzchen
am Sonntag, den 14. Februar 1926, nachm. 1 Uhr im Patt'schen Saale in Erndtebrück.
Ansprachen, Aufführung verschiedener Theaterstücke, Vorführung der Filme: „Das Lied vom Deutschen Mann“ (Hindenburg) und: „Der Reichskriegertag in Leipzig“ mit entsprechenden Vorträgen, Vortrag mehrerer Gedichte und Couplets, u. a. „Verlobung auf dem Stängel“. Anschließend
Tanz.
Alle ehemaligen Schüler landwirtschaftlicher Schulen nebst Angehörigen werden hiermit herzlich eingeladen. Freunde und Freundinnen der Landwirtschaft können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.
Der Vorsitzende: C. Haackler, Weide.

Es gibt nichts Besseres,
getragene Damen- und Herrengarderobe wieder brauchbar zu machen, als sie chemisch reinigen oder färben zu lassen. Die Sachen werden wie neu, ohne an Farbe und Form zu leiden. Trauerfächer werden in kürzester Frist ausgeführt. Wenden Sie sich an die moderne Plissee-presserei, Dampfärberei u. chemische Waschanstalt
Wilh. Schneider, Verleburg
gegr. 1880.
Annahmestelle in Laasphe:
Gutgeschäft **Ludw. Schröder.**

Turnverein Laasphe.
Am **Sonnabend den 13. Februar**, abends 7/9 Uhr hält der Verein im Kurhaus Kohlstedt seine diesjährige ordentliche
Jahreshauptversammlung
ab.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Beiträge.
5. Abhaltung eines Turnfestes aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Vereins.
6. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen, vor allem auch der passiven Mitglieder, bittet
Der Vorstand.

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz.
Kein Oberschlesier im Reiche verabsäume sein Heimatblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung ohne jeden Aufschlag.

Ich bin bekehrt
Einmal ließ ich mich überreden, eine Schuhcreme zu nehmen, die ich nicht kannte; in 3 Wochen sahen meine Schuhe derartig aus, daß ich sie nicht mehr tragen konnte. Seitdem gebrauche ich nur noch das gute, alte, erprobte und bewährte
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Kriegerverein Erndtebrück.
Am 13. Februar 1926, abends 8 Uhr findet unser diesjähriger
Unterhaltungsabend
unter gütlicher Mitwirkung der Theatergruppe des V. f. B. Erndtebrück und des Herrn Lehrer Wagner-Heiligenborn im Saale des Herrn Patt statt. Programme zu 0,50 Mk. berechnen zum Eintritt. Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand.

Konfirmanden-Anzüge
Große Auswahl
vorrätig in allen Größen,
von 20 Mk. anfangend.
Laasphe Fr. Loos I.
Telefon 177.

Stadtverordneten-Sitzung
am Freitag den 12. Februar 1926, nachmittags 7 Uhr in dem städtischen Sitzungssaale.
Tagesordnung:
1. Notstandsarbeiten.
2. Geheime Sitzung.
Laasphe, den 9. Februar 1926.
Der Stadtverordnetenvorsteher: **Sakmannshausen.**

RWZ
Neben dem Lokalblatt ein Organ zu besitzen, das sich
über die lokale Bedeutung
erhebt, ist für jeden Privat- oder Geschäftsmann von unbestrittener Wichtigkeit.
Die
Rheinisch-Westfälische Zeitung
einer der drei Zeitungen in Deutschland, die täglich dreimal erscheinen, ist die größte u. bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Gebietes. Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8/10 entgegen.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen erfolgt am Donnerstag, 12. Febr. 1926, vormittags von 10 bis 12 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.
Laasphe, 11. Febr. 1926.
Der Magistrat.
Reichter, fast neuer
Düngerwagen
steht preiswert zum Verkauf.
Laasphe, Wasserstr. 5.

Ab Lager Feldstraße haben wir laufend abzugeben:
prima heißen, leichtlöslichen
Trendenberger Kokosöluchen
in durchaus anerkannter guter Qualität.
Ferner trifft in Kürze **Thomasmehl, Kali** und **Düngerkalk** ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banse e.G.m.b.H.,
Laasphe.

Bestes Mittel gegen Husten,
Kaisers Brust-Caramellen
Geisler, Verkleimung, Katarrh.
7000 Zeugnisse aus allen Kreisen bezeugen die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen in täglichem Gebrauch, schätzen vorzüglich vor jeder Erkältung deshalb soll Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.
Bottle 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Nehmen Sie auf die Schutzmarke.
Zu haben bei:
L. Koch Wwe., Kond., C. Schröder, Kond., Laasphe, Fritz Beh, Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

Prima Pflaumenmus
(Hausmacherart)
10 Pfd. Postreimer . . . Mk. 4.50
la. Saure Gurken
Dosen etwa 1 1/4 Schöck
Inhalt Mk. 5.50
ff. Senfgurken
8 Liter-Dose Mk. 7.50
la. Essig-Gewürz-Gurken
pikant im Geschmack, appetitanregend, pro 5 St.-Gurken Mk. 4.00 gegen Vorkasse oder Nachnahme
Fritz Kleine,
Magdeburg-Str., Wagenhaus 12

Guten
Violin-Unterricht
erteilt
Hugo Lach, Laasphe,
Schloßstr. 23.
Stoßbutterfässer
wieder eingetroffen.
C. Mannes Schmidt.
Kinderbett
zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Zur zeitigen
Frühjahrs- und Sommerpflanzung
empfehle
Obstbäume aller Art und Form in verschiedenen Stärken u. Preislagen. **Beerenebft, Alleeabäume, Coniferen, Ziersträucher, Rosen** etc. etc. in nur guter, gesunden Ware.
Gärtnerei Braun
Inh. **Aug. Frigger**
Laasphe.
la. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko.
Dampfkäsefabrik,
Kendzburg.
Frische Seefische!
frisch eingetroffen.
Schellfisch 35 Pf.
Rabliau 32 Pf.
grüne Heringe 22 Pf.
pro Pfund
empfehle
H. Seibel, Laasphe,
Laasphe, Bahnhofstraße.
Telefon 67.
Suche für meinen kl. herrschaftl. Haushalt für 1. März ein alt. evang. erfahrenes
Mädchen.
Off. an Lottereeinnehmer **Klingspor, Siegen.**
Verzinkte Drahtgeflechte

Spezial-Germanianagel mit fester Einfass. a. Stacheltante. Rompl. Drahtgitter mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitter, Durchwurfsiebe. Samml. Drahtwaren billigst. Katalog frei.
Kottmann & Co., Siegen 50.